

Sanierung – oder

Tornado im Wasserglas

Von Hans-Jürgen Amtage

Aha, wie ich gestern in einer bekannten Mindener Tageszeitung lesen konnte, soll ein heruntergefallenes Wasserglas das unter einem riesigen Finanzdesaster leidende Johannes-Wesling-Klinikum retten. Denn glaubt man der Darstellung der Klinikchefetage, dann sind es wohl gerade die kleinen Dinge im Klinikumsablauf, die die große Misere herbeiführen.

So zum Beispiel das halb volle oder halb leere Wasserglas, je nachdem wie positiv oder negativ man das Geschehen betrachtet, das ein Patient versehentlich vom Rollcontainer gestoßen hat, nun zerdeppert auf dem Fußboden liegt, das neue Klinikum unter Wasser setzt und dazu führt, dass der Pflegebetrieb zusammenbricht, weil das Pflegepersonal Scherben und Wasserlache beseitigen muss.

Möglicherweise eine monatelange fehlerhafte Ablauforganisation, ein wunderschönes aber womöglich von der Infrastruktur her völlig fehl geplantes Krankenhaus und andere „dicke Problembröcken“, wie man nahezu täglich hört, sind also nicht Schuld am Johannes-Wesling-Drama. Sondern ein Wasserglas. Prima, dann ist der Schuldige - Verzeihung - das Schuldige ja gefunden - und alles wird gut.

Der Vorteil ist in manchen Fällen zudem, dass der Patient, der das Wasserglas heruntergeworfen hat und seinen mineralwasserklaren Dreck selber wegmachen soll, um das Pflegepersonal zu entlasten, aus Krankheitsgründen eventuell gar nicht aufstehen kann. So bleiben die Glasscherben auf dem Boden liegen. Der nächste Besucher verletzt sich daran, wird damit zum Patienten und muss im Klinikum verbleiben. Das führt dazu, dass das Klinikum zusätzliche Diagnosis Related Groups (DRG) - diagnosebezogene Fallgruppen - abrechnen kann und somit neue Einnahmen generiert.

Einfach fantastisch, was so ein kleines, heruntergefallenes Wasserglas alles bewirken kann. Soll mal einer behaupten, solche Ideen seien nur ein Sturm im Wasserglas. Nein, das ist ein Tornado im Wasserglas, der alles umwälzt.

In diesem Sinne: Ein schönes Wochenende!